

# Schättraum



Weltreise statt BWL-Studium:

## Wenn Eltern andere Zukunftspläne haben

Fotos: Fotolia, Sybex



Reisen statt pauken: Selbst eine Backpacker-Tour lässt sich den Eltern als Investition in die Zukunft verkaufen. Foto: Yevgeny Yepanchintsev/dpa/tmn



**D**u träumst von einer Backpacker-Reise nach dem Abi – deine Eltern wollen dich schleunigst an der Uni im BWL-Studium sehen. Wenn es um deine Zukunft geht, haben Eltern manchmal ganz eigene Vorstellungen. Klar kannst du dann sagen: „Ist mir doch egal, was meine Eltern wollen!“ Doch ohne Finanzspritze sind Studium oder Ausbildung eine doppelte Herausforderung. Und sich ständig für die eigene Berufswahl rechtfertigen zu müssen,

kann auch nerven. Deshalb lohnt es sich, mit den Eltern die eigenen Pläne zu diskutieren.

Dabei gilt: Je früher du das Thema ansprichst, desto mehr Zeit bleibt, deine Eltern zu überzeugen.

gen. Und wer gut argumentiert, hat schon halb gewonnen. Einige klassische Konflikte im Überblick:

### ● Reisen statt lernen:

Du willst nach dem Schulabschluss reisen – deine Eltern wünschen aber, dass du schnell mit der Ausbildung beginnst und keine Zeit verlierst. „Ich würde den Eltern frühzeitig sagen, was ich vorhabe“, rät Ulrike Weißhaupt, die bei der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung in Fürth Jugendliche online berät. Sie empfiehlt, einen Plan vorzulegen: „Dann haben die Eltern nicht das Gefühl, die Strukturen vorgeben zu müssen.“

Wenn du also sagen kannst: Ich will durch die USA reisen, weil ich später ein Fach studiere, in dem Englisch gesprochen wird, hast du gute Argumente. Doch auch der Backpacker-Trip durch Vietnam lässt sich begründen: „Man muss in einer Fremdsprache klarkommen, wird selbstständiger und sicherer“, erklärt Weißhaupt. „Man lernt mit schwierigen Situationen zurechtzukommen, sammelt praktische

Erfahrungen“, fügt Prof. Carmen Spiegel hinzu. Und vielleicht gibt es ja doch Verknüpfungen zum späteren Job: „Weil man interkulturelle Erfahrungen sammelt und die dabei vielleicht braucht“, erklärt die Gesprächsforscherin von der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe.

### ● Ausbildung statt Studium:

„Für dich reicht eine Ausbildung. Was willst du an der Uni? Du kümmerst dich doch sowieso später mal um die Kinder!“ Manche Mädchen müssen sich immer noch solche Sätze anhören. „Aber solche Argumente sind in unserer Welt nicht mehr gültig“, meint die Gesprächsforscherin Spiegel. Längst wollen nicht mehr alle Frauen Kinder. Und wenn sie welche haben, müssten sie diese oft genug alleine versorgen, argumentiert sie. „Es macht total Sinn, einen Beruf zu wählen, der einen finanzieren kann. Und Akademikerinnen bekommen in der Regel überdurchschnittliche Gehälter.“

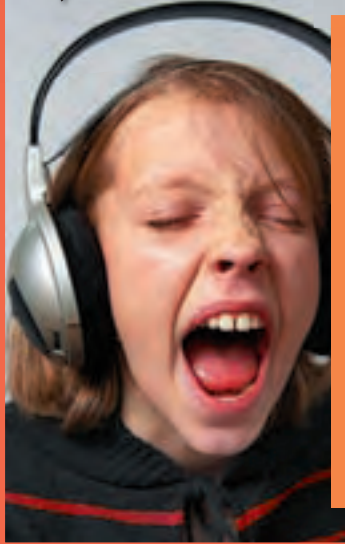
Doch manchmal läuft es auch andersherum: Die Eltern möchten, dass du studierst, du hast aber keinen Bock mehr auf Kopfarbeit und willst eine Ausbildung machen. Das kannst du den Eltern Spiegel zufolge so sagen: „Ich möchte erstmal was Praktisches machen – und vielleicht hänge ich noch ein Studium dran.“ Manchmal werden Ausbildungszeiten im Studium anerkannt.

### ● Afrikanistik statt Jura:

Die Eltern sehen dich in ihren Träumen als Anwalt, du hast aber mehr Lust, Kulturwissenschaften

## Musik Top Ten

Heute von:  
Christine Johansson  
(14) aus Heiligenhafen



- 1 Train – Hey, Soul Sister
- 2 FM Static – Tonight
- 3 Lil' Rain – Adore you
- 4 Sum 41 – Still waiting
- 5 Blink 182 – Adam's Song
- 6 Good Charlotte – SOS
- 7 Clueso – Gewinner
- 8 My Chemical Romance – The Ghost of you
- 9 Iyaz – Replay
- 10 Stanfour – Life without you

# Fun



**„Wenn du es schaffst, in die nächste Klasse zu kommen, machen wir eine schöne Reise miteinander“, verspricht der Vater. Elmar freut sich, beugt aber gleich vor: „Nun ja, Vati, aber zu Hause ist es doch auch ganz schön.“**

oder Sport zu studieren. „So eine Entscheidung sollte man gut begründen können“, findet Elke Mittag, Studienberaterin an der Universität Hannover. Schließlich musst du damit rechnen, in der Zukunft immer wieder gefragt zu werden: „Was willst du denn damit?“

Deswegen ist es gut, wenn du den Eltern zeigen kannst, dass dich das Thema schon lange interessiert.

Elke Mittag rät, ein Jahr vor dem Abi anzufangen, über das Studienfach nach-

zudenken. Dann könne man in den Herbstferien an einer Uni verschiedene Vorlesungen besuchen. „Die Grundlagenveranstaltungen sind in der Regel offen.“ Wer sich so früh informiert, kann seine Fächerwahl besser begründen. „Dann weiß man zum Beispiel, was in Sport passiert.“ Außerdem besteht die Möglichkeit, mit den Eltern einen Kompromiss zu treffen: Man besucht sowohl Jura- als auch Sport-Vorlesungen und macht sich von beiden ein Bild.

Ein anderer Kompromiss kann sein, das Wunschfach der Eltern ein oder zwei Semester auszuprobieren. „Dann ist vielleicht ein Jahr weg, aber das erste Jahr gilt als Orientierungsphase“, sagt Mittag. Oder du machst es andersherum und probierst dein Wunschfach aus. „Dann sollte ich durch Noten nachweisen können, dass ich gut darin bin“, so Elke Mittag.

Carina Frey, dpa

## Eltern müssen Erstausbildung bezahlen

„Wenn du nicht machst, was ich dir sage, zahle ich nicht!“ – mit diesem Argument können Eltern jede Diskussion im Keim ersticken. Weit kommen sie damit aber nicht. Denn sie sind verpflichtet, die Erstausbildung ihres Kindes zu finanzieren, erklärt Ulrike Weißhaupt von der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung. „Und ein Jugendlicher hat das Recht auf freie Berufswahl.“ Den Verweis auf die rechtliche Situation sparst du dir in der Diskussion aber besser erst mal: „Das würde ich erst anführen, wenn ich gar nicht weiterkomme.“

Das ist eine Konfrontation und verhärtet die Fronten.“

dpa/tmn

## Die geplatzte Tibet-Fahrt

Die Idee mit der Tibet-Fahrt kam in der letzten Klasse auf. Peters Clique war Feuer und Flamme. Wenn sie mit der Schule fertig wären, sollte es losgehen, alle möglichen Pläne wurden geschmiedet. Und da Peter sowieso nicht sicher war, was er studieren sollte, wäre ein Jahr Auszeit eine super Sache für ihn. Er wollte sich das Geld dafür selber verdienen, teils in Deutschland, aber vielleicht sogar auf Reisen – wer weiß, was sich da noch auftun würde. Und nach der Reise vielleicht erst eine Handwerkslehre machen.

Peters Vater war überhaupt nicht erbaut von diesen Plänen. Nicht, dass er ihm die Reise missgönnte, aber es würde doch so viel Zeit für das Studium verloren gehen. „Das kannst du doch später immer noch machen“, sagte er immer wieder. Es gab nächtelange, zermürbende Diskussionen. Peter hatte schon gar keine Lust mehr auf die Tibet-Reise. Als nach dem Ende der Schulzeit die Clique ziemlich schnell auseinanderging, gab er nach und schrieb sich an der Uni ein. Auch von den anderen fuhr keiner nach Tibet.

Das Studium fand Peter zwar klasse, aber er machte auch nur, was ihn wirklich interessierte, und hatte es überhaupt nicht eilig damit. Sein Vater finanzierte ihn – sollte er doch, dachte Peter, er hat es ja so gewollt. Immer wieder musste er

an die geplatzen Träume von der Tibet-Fahrt denken. Nach vier Jahren war das Examen immer noch in weiter Ferne, und der ganze Unibetrieb nervte eigentlich nur noch. Peter dachte sich: „Und wenn ich das Examen habe? Habe ich dann Zeit für meine Pläne? Von wegen! Dann muss ich schnell eine Arbeit finden, und so geht es immer weiter.“ Er fasste einen Entschluss: Er brach das Studium ab. Sein Vater war bestürzt, aber was konnte er dagegen tun?

Peter war inzwischen 26. Spät genug verdiente er jetzt sein eigenes Geld – zuerst in der Fabrik, in einer Spedition, dann als Taxifahrer. „Dass ich meinem Vater so lange auf der Tasche gelegen habe, hat weder ihm noch mir getut“, erkannte er. Und er war endlich zufrieden mit sich, auch wenn eine Reise nach Tibet jetzt nicht mehr für ihn angesagt war. Später fand er einen Beruf, der ihm wirklich lag und ihm Spaß macht. Heute ist er 45 und sagt: „Dass ich damals nicht gemacht habe, was ich wollte, war das einzige, was ich immer bereut habe. Aber ich habe es ja später nachgeholt.“

Tonio Keller



## Gastfamilien in Schleswig-Holstein gesucht

Könnt ihr euch vorstellen, ein Jahr mit einem Gastschüler zwischen 15 und 18 Jahren zu verbringen? Dann spricht mit euren Eltern, denn ab August oder September sucht das Deutsche Youth For Understanding Komitee (YFU) Gastfamilien, die einen Jugendlichen aus Europa, Asien oder Lateinamerika bei sich aufnehmen. Die Gastschüler besuchen eine örtliche Schule. Ansonsten ist das Leben in der Gastfamilie der zentrale und wichtigste Punkt für die Austausch-

schüler. Dabei geht es nicht darum, besonderen Luxus oder ein Besichtigungsprogramm zu bieten, sondern um die

herzliche Aufnahme und die Integration in den Familienalltag. Es spielt auch keine Rolle, wie groß eure Familie ist und ob ihr auf dem Land oder in der Stadt lebt. Bei allem werdet ihr mit euren Familien natürlich von YFU betreut, auch wenn die Schüler da sind.

Weitere Informationen über YFU unter:

Internet: [www.yfu.de/gastfamilie-werden](http://www.yfu.de/gastfamilie-werden)

E-Mail: [info@yfu.de](mailto:info@yfu.de)

Tel.: 040-22 70 02-0

Foto: yfu

